

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 13

Vorwort: Was die Andern konnten können wir sicher auch
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

1. Jahrgang, Nummer 13

Wöchentlich, zweimonatliche Beilage

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Jahresabonnement Fr. 20.— Postcheckkonto III 24616, Telephon 2 77 69 Druckerei: Verbandsdruckerei AG Bern

KAMPFBLATT FÜR FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND EIN STARKES EUROPA

WAS DIE ANDERN KONNTEN KÖNNEN WIR SICHER AUCH

Wir haben letzte Woche vorgeschlagen, dass unsere Leser durch zwei Briefe — einen an einen National- oder Ständerat, einen andern an den Inlandredaktor ihres Blattes — unsere Regierung zu einem heute hochnotwendigen Schritt veranlassen: Mit anderen westeuropäischen Staaten zusammen eine Stipendienkommission zu bilden, ja sie vorzuschlagen, und dabei zugleich die ersten 50 Vollstipendien für Asiaten, Afrikaner und Osteuropäer zur Verfügung zu stellen.

Wir behaupteten, dass dieses Projekt auf solche Weise verwirklicht werden kann. An einem Beispiel können wir zeigen, dass so etwas möglich ist und in einem anderen Lande Westeuropas verwirklicht wurde.

Vor zwei Jahren untersuchten einige englische Studenten die Verhältnisse in Flüchtlingslagern. Sie stellten fest, dass eine grundlegende Verbesserung der Verhältnisse nur durch eine zusätzliche Anstrengung zu erreichen sei.

Sie schlugen deshalb vor, dass alle Staaten ihre Hilfeleistungen während eines Jahres verdoppeln sollten, um so die Voraussetzungen zu einer Besserung zu schaffen. Der Vorschlag hatte Erfolg; ihm ist das Weltflüchtlingsjahr zu verdanken, das von allen Regierungen unterstützt wird, dem 70 Länder Sondermarken widmen, für das eben jetzt zahlreiche Organisationen grosse Sammlungen durchführen.

Zum Erfolg führte genau die Methode, die wir zur Verwirklichung der westeuropäischen Universität vorgeschlagen haben. Die Studenten überzeugten einige englische Parlamentarier von der Notwendigkeit, das Projekt durchzuführen. Die Parlamentarier ihrerseits überzeugten die englische Regierung, den Plan ändern Regierungen zu unterbreiten.

Wo sich ein Wille findet, ist ein Weg vorhanden. Besonders in der Schweiz sollte gerade dieser Weg uns vertraut sein. Wir dürfen auch jetzt, da Gemeindeversammlungen und Landsgemeinden selten geworden sind, nicht vergessen, dass Initiative und Referendum nicht unbedingt von anonymen Organisationen getragen werden müssen.

Gerade unsere Schweizer Verfassung lädt dem einzelnen persönliche Verantwortung auf, gibt ihm aber auch Kompetenzen. Wir können und sollen einmal selber Hand anlegen und nicht warten, bis die Repräsentanten etwas tun, bis Parteien und Verbände beschliessen.

Deshalb ersuchen wir unsere Leser, die kleine Anstrengung nicht zu scheuen und je einem eidgenössischen Parlamentarier und einem Inlandredaktor je einen Brief — oder dann zwei Kopien desselben Briefes — zu schreiben.

Bei genügendem gutem Willen und mit vereinten Kräften kann dieser wichtige, für Westeuropa, für die Zukunft unserer

Freiheit wichtige und notwendige Plan verwirklicht werden. Noch in der Junisession, wenn alle jetzt handeln. Nicht morgen, nicht übermorgen: Jetzt.

Peter Sager.

Frankreichs Industrielle flirten mit Moskau

Von allen Industriellen, die in ihrem Lande Chruschtschow zu Besuch empfangen, haben gewisse Franzosen bisher auf das sowjetische Handelsangebot am positivsten reagiert.

Es ist dabei aufschlussreich, die Reaktionen zweier Länder nach dem Besuch des sowjetischen Regierungschefs zu vergleichen, nämlich der USA und Frankreichs; die USA selbstbewusst und stark, Frankreich ehrgeizig, aber zutiefst unsicher.

In den USA war auf den ersten Blick die Bereitschaft der Geschäftsleute deutlicher gewesen. Nach Chruschtschows Abreise waren jedoch die Folgen der Annäherung keineswegs gross. In Frankreich hatten das strikte Programm und die kühle Reserve de Gaulles auf den ersten Blick das vermuten lassen, was die Presse schrieb: Eigentlich ist nichts erreicht worden.

Jetzt erst wird die Wirkung des sowjetischen Werbens bei gewissen Kreisen sichtbar. Die «Informations Industrielles et Commerciales» veröffentlichten am 1. April einen Leserbrief eines Industriellen, der seit Jahren Osthandel treibt: «Frankreich befindet sich mit seinen Investitionsgüter-

exporten in scharfer Konkurrenz mit andern westeuropäischen Ländern, denen gegenüber es eine passive Handelsbilanz aufweist. Diese Konkurrenten können Kredite für 13 bis 17 Jahre ... für Investitionsgüter gewähren ... (besonders Westdeutschland. Red.) ... Wäre es ... nicht angezeigt, sowjetische Investitionsgüter von Weltklasse zu kaufen, die zu Preisen von 30 und mehr Prozent unter Weltmarktpreis zu haben sind?»

Frankreich befindet sich in einer Zwickmühle: Bis vor kurzem wurde kaum re-investiert, der Mangel an Vertrauen bewirkte, dass die französische Industrie den Boom zwar mitmachte, jedoch mit möglichst wenig Neuanschaffungen. Ausnahmen waren wenige Betriebe, wie die Staatsbahnen oder die Régie Renault. Jetzt kündigt sich eine Periode an, in welcher die Grossmächte offensichtlich dem wirtschaftlichen Wettstreit den Vorrang geben. Auf einen Schlag muss Frankreichs Industrie eine völlig veraltete Ausrüstung erneuern. Gleichzeitig stellt sich die Frage der Belieferung der Entwicklungsländer, die Frankreich beantworten muss, will es seine Rolle der «Communauté française» gegenüber halten. Wenn eine Quelle für billige Investitionsgüter — seien sie auch nicht weltbesten Qualität — gefunden werden kann, so ist das eine ausserordentliche Erleichterung, vielleicht die einzige Lösung, um gleichzeitig neu ausrüsten und liefern zu können.

Dass es zumindest dem Verfasser des Leserbriefes um die Entwicklungsländer geht, beweist sein Beispiel des 17-Jahre-Kredits, der gerade für Entwicklungsländer gewährt wurde.

Offensichtlich fussen die Aussagen über die um 30 Prozent billigeren Investitionsgüter auf dem Melman-Rapport, dem Bericht eines amerikanischen Hochschuldozenten, der Westeuropa und die Sowjetunion besuchte und in seinem Bericht Urteile über die Industrien dieser Gebiete

Fortsetzung Seite 4

Rotchinas Siebenmeilenstiefel



Da der kommunistische Staat auf Gewalt gegründet ist und sich im fortwährenden Konflikt mit seinem Volk befindet, muss er — selbst wenn es keine aussenpolitischen Gründe dafür gibt — militäristisch sein.

Djilas, «Die Neue Klasse»